

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 189 (2023)

Heft: 9

Artikel: Die Armee soll wieder verteidigen können

Autor: Brändli, Christian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1052782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panzergranadiere gehören zu den schweren Kräften, die in zwei Divisionen zusammengefasst werden.
Bild: VBS



Die Armee soll wieder verteidigen können

Ein Zielbild und eine Strategie für den Aufwuchs: Die Armeeführung will die Verteidigungsfähigkeit in allen Wirkungsräumen stärken. Erreicht werden soll das schrittweise – und auch mit einer verstärkten internationalen Zusammenarbeit.

Christian Brändli

Was in letzter Zeit bruchstückhaft an die Öffentlichkeit gedrungen ist, ist seit dem 17. August konkretisiert: Die Schweizer Armee ist in eine neue Reformphase eingetreten. Die oberste Devise lautet dabei: die Verteidigungsfähigkeit stärken. Doktrin, Organisation, Material, Infrastruktur und Ausbildung werden ganz darauf ausgerichtet. Wie die Rückbesinnung auf den Kernauftrag umgesetzt werden soll, zeigt ein Bericht vor, den der Chef der Armee Thomas Süssli im Rahmen der Leistungsschau CONNETED in Kloten vorgestellt hat.

Dringlichkeit gegeben

Auslöser für die Reorientierung ist in erster Linie der Angriffskrieg, den Russland gegen die Ukraine führt, und zwar schon mit der Krim-Annexion und dem Eingriff in den Donbass im 2014. Mit der breit geführten Offensive ab Februar 2020 hat die Neuausrichtung der Schweizer Armee in den Augen der Armeeführung und der Politik an Dringlichkeit gewonnen.

Und trotzdem orientiert sich der Umsetzungsfahrplan in erster Linie an den finanziellen Mitteln, die der Bundesrat der Armee zur Verfügung stellen will. Und dieser hat bekanntlich entschieden, die Zeitspanne bis zur Erreichung der Limite von einem Prozent des BIP von 2030, wie sie eigentlich das Parlament wollte, auf 2035 zu erstrecken.

Entsprechend wird die «Vision 2030» nun beim Fähigkeitsprofil auf das Jahr 2035

ausgerichtet. Ausgehend vom Ist-Zustand gibt es in der Analyse der Armeeführung in den meisten Fähigkeitsbereichen eine mehr oder weniger grosse Lücke zum angestrebten Zustand in zwölf Jahren (Grafik 1). Beim Nachrichtenverbund und der Wirkung im Cyberraum ist das Delta besonders gross. In drei Bereichen sieht sie das angestrebte Niveau bereits erreicht. Und in einem wertet sie die heutigen Fähigkeiten sogar als übererfüllt an: der geschützten Mobilität am Boden.

Das überrascht einigermaßen angesichts des Umstandes, dass genau am Boden kurzfristig der drängendste Modernisierungsbedarf ausgemacht wird – und hier eine Neuorganisation bevorsteht.

Verteidigung in allen Wirkungsräumen

Die künftige Ausrichtung der Armee beginnt mit der Doktrin. Im Falle eines bewaffneten Angriffs soll die Verteidigung aktiv in allen Wirkungsräumen geführt werden: am Boden, in der Luft, im Cyberraum, im elektromagnetischen Raum, im Weltraum und im Informationsraum. Am Boden wehren Kampfverbände einen Angreifer in Schwergewichtszonen ab. Ausserhalb dieser Zonen werden Räume überwacht, kritische Infrastrukturen geschützt und irreguläre Akteure neutralisiert.

Die Armee will ihre eigenen Mittel wieder robust schützen und die Durchhaltefähigkeit auch während eines längerdauernden Konflikts gewährleisten. Dazu gehört

die Dezentralisierung der Mittel und deren Lagerung in unterirdischen Anlagen. Wie genau die eigene Logistik ausgestaltet werden muss, um im Krieg zu bestehen, werde geprüft, hält der CdA fest. Sicher ist, dass die laufende Liquidation und Ausserdienststellung von Kampf- und Kampfunterstützungsbauten gestoppt worden ist.

Verteidigung über Landesgrenze hinaus

Unmissverständlich wird in der Doktrin festgehalten, dass die Armee künftig in der Lage sein muss, den Gegner auch ausserhalb der Landesgrenze durch offensive Aktionen zu zerschlagen. Was dafür noch fehlt, sind allerdings die entsprechenden Mittel. Nun soll geprüft werden, auf welche weitreichenden Waffen künftig gesetzt werden soll, also etwa Loitering Munition, Drohnen, Raketenartillerie oder Luft-Boden-Lenk Waffen.

Fallen in einem grossen Konflikt dann die Neutralitätsrechtlichen Verpflichtungen weg, muss die Armee fähig sein, sich in Kooperation mit anderen Streitkräften zu verteidigen. Dafür will sie sich bereits jetzt vorbereiten, damit dann, wenn es Ernst gilt, keine materiellen, organisatorischen oder prozessualen Hürden im Weg stehen.

Zwei schwere Divisionen

Die Absicht, in Schwergewichtszonen einen aktiven Abwehrkampf zu führen, wirkt sich insbesondere auf die Führungsstruktur aus. Anstelle des heutigen Heeres, bestehend

aus einer mechanisierten Division mit drei mechanisierten Brigaden, sollen neu zwei dem Kommando Operationen unterstellte, schwere Divisionen gebildet werden. Die Manöververbände der Bodentruppen sollen mittel- bis längerfristig in Form verschiedener Kräftekategorien – nämlich schwere, mittlere und leichte Kräfte – weiterentwickelt werden. Letztere würden die überwiegend ortsgebundenen Aufgaben ausserhalb der Schwergewichtszonen übernehmen.

Die beiden schweren Divisionen sollen je in der Lage sein, in einer räumlich getrennten Zone eigenständig das Gefecht der verbundenen Waffen zu führen. In der Grundgliederung werden diese Divisionen je über vier Manöverelemente verfügen, nämlich drei Panzerbataillone und ein mechanisiertes Bataillon. Sie erhalten zudem alle erforderlichen Kampfunterstützungsverbände für die indirekte Feuerunterstützung, die bodengestützte Luftverteidigung kurzer Reichweite, Panzersappeure sowie Mittel der ABC-Abwehr. Hinzu kommen je ein massgeschneidertes Stabsbataillon sowie eine neu zu bildende Logistikformation. Damit werden diese schweren Kräfte verglichen zu heute autonomer.

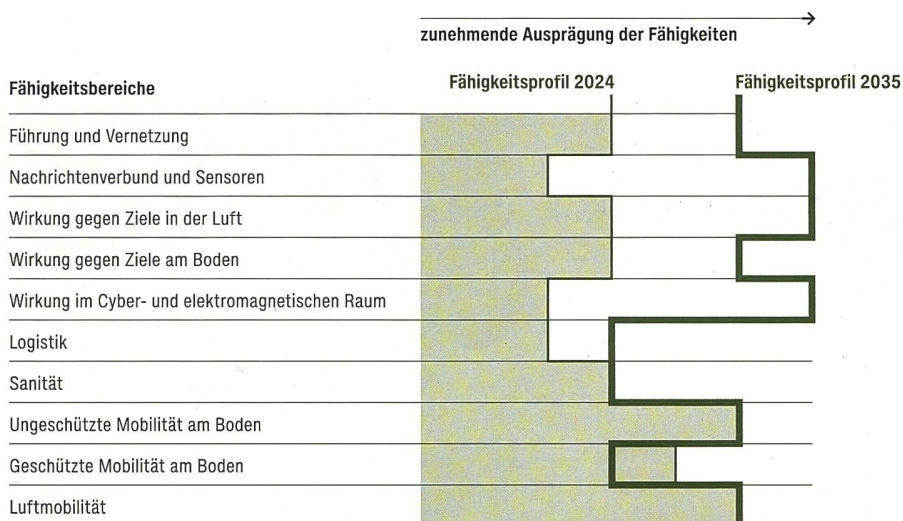
Um im Hinblick auf die spätere Bildung der schweren Divisionen Erfahrungen zu gewinnen, sollen bereits ab 2024 Infanterie, Flugabwehr kurzer Reichweite und Sanität gemeinsam mit einer der bestehenden mechanisierten Brigaden trainieren. Vorgesehen ist auch die Bildung einer ad hoc Logistikformation, damit sich die neuen Abläufe überprüfen lassen.

Bis 2031 sollen zwei Panzerbataillone, ein aus einem Infanteriebataillon gebildetes mechanisiertes Bataillon und eine Artillerieabteilung erneuert sowie zwei Formationen für leichte Kräfte und zwei Abteilungen der bodengestützten Luftverteidigung neu aufgestellt werden.

205 Kampfpanzer sollen reichen

Im Bericht erklärt die Armeeführung auch, weshalb sie nur für 71 der 96 eingelagerten Kampfpanzer Leo 2 Bedarf anmeldet. 62 dieser Panzer will sie einem Upgrade unterziehen (die anderen neun als Ersatzteillager verwenden). Damit werde es möglich, nicht nur die sechs Panzerbataillone vollständig mit Leopard-Panzern auszurüsten, sondern auch zwei Infanteriebataillone mit je einer Panzerkompanie zu je 14 Kampfpanzer zu verstärken und sie in mechanisierte Bataillone umzuwandeln. Die 134 in Dienst stehenden

Grafik 1: Aktuelles Fähigkeitsprofil 2024 (farblich hinterlegt) und das angestrebte Fähigkeitsprofil 2035 (ausgezogene Linie)



werterhaltenen Leos sollen ebenfalls einer Nutzungsverlängerung unterzogen werden. Auch für die 186 Schützenpanzer 2000 gibt es aktuell eine Nutzungsdauerverlängerung. Damit können sie bis 2040 weiterverwendet werden. 2002 war aus finanziellen Gründen auf eine zweite Tranche des CV 90 verzichtet worden – und es entstand damit eine Ausrüstungslücke. Da jene Variante aber nicht mehr erhältlich ist und das Nachfolgesystem ein Radschützenpanzer sein soll, ist eine Nachbeschaffung «derzeit jedoch keine Option».

Drei strategische Stossrichtungen

Würden sämtliche Systeme, die in den kommenden Jahren ans Ende ihrer Nutzungsdauer gelangen (siehe Grafik 2), eins zu eins ersetzt und gleichzeitig neue Fähigkeiten aufgebaut, würde das über 40 Milliarden Franken kosten. Hinzu kommen weitere zehn Milliarden für den Ausbau der Durchhaltefähigkeit. Weil sich das nicht alles gleichzeitig realisieren und vor allem finanzieren lassen, sind laut dem Chef der Armee drei strategische Stossrichtungen entwickelt worden.

Die Fähigkeiten sollen adaptiv weiterentwickelt werden, also in sich ständig anpassenden Schritten. Damit soll nicht nur Flexibilität geschaffen, sondern gewährleistet werden, dass die Armee auch während des Aufwuchses stets ihre Leistung erhalten kann.

Ein schrittweises Vorgehen begünstigt auch die angepeilte Nutzung von Chancen des technologischen Fortschritts. Und

schliesslich soll die internationale Kooperation verstärkt werden. Die Schweizer Armee will von der Erfahrung und den Standards anderer Streitkräfte profitieren. Dem Chef der Armee schwebt vor, dass für die Ausbildung auch grosse Plätze im Ausland genutzt werden können. Hierzulande fehlen Übungsmöglichkeiten für Truppen in Bataillonsgrösse. Auch der Kampf im überbauten Gelände, das die Schweizer Topografie mittlerweile bestimmt, lässt sich im eigenen Land nicht wirklichkeitsnahe üben.

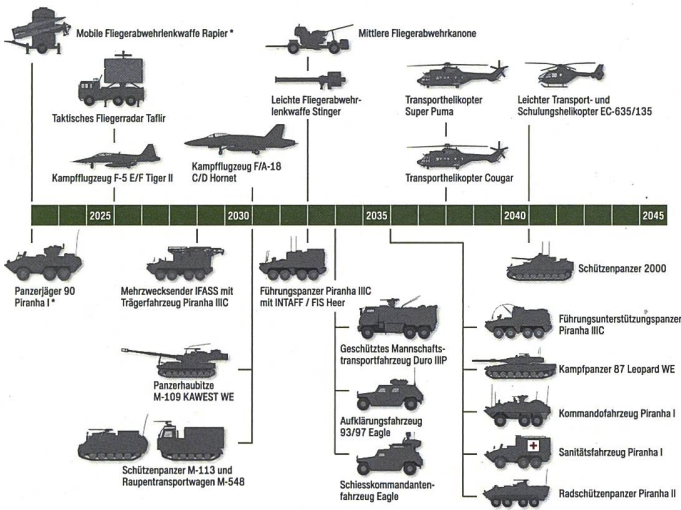
Erneuerung in drei Schritten

Konkret soll die Armee schrittweise modernisiert werden statt wie bisher, indem ganze Systemflotten ersetzt werden. «So lässt sich sicherstellen, dass die Verteidigungsfähigkeit rascher gestärkt werden kann», unterstreicht Korpskommandant Süssli. Ein solches Vorgehen dränge sich insbesondere bei den Bodentruppen auf. In Zukunft wird in einem Schritt jeweils ein Drittel der Truppenkörper eines bestimmten Typs mit neuen Systemen ausgerüstet, bevor in Folgeschritten auch die beiden anderen Drittel erneuert werden. «Dies erlaubt es, neue Fähigkeiten rascher als bisher aufzubauen, mit den beschafften Systemen Erfahrungen für künftige Beschaffungen zu sammeln und den technologischen Fortschritt zu nutzen.»

Der erste Schritt des Aufwuchses wird gemäss den Armeepanern Investitionen von rund 13 Milliarden Franken benötigen und bis in die 2030er-Jahre dauern. «Dies bedingt jedoch, dass der Bundesrat das Bud-

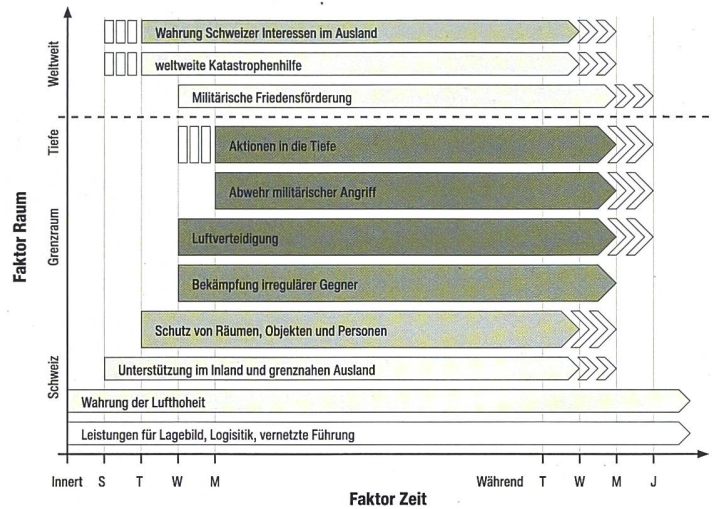
Grafik 2: Nutzungsende von Hauptsystemen der Armee

Stand: Januar 2023



* Ausserdienststellung per 1.1.2023 mit Armeebotschaften 2018 (Pi) und 2020 (Rapier) bewilligt

Grafik 3: Prinzipdarstellung des Bereitschaftsmodells



get der Armee bis spätestens 2030 schrittweise auf ein Prozent des Bruttoinlandsprodukts anhebt, wie dies das Parlament im Herbst 2022 beschlossen hat», hält Süssli fest.

Investitionsbedarf bis 2031

Konkret geht es im ersten Schritt darum, erstens die Fähigkeiten zu erhalten, um mit mobilen, geschützten und vernetzten Mitteln das Gefecht der verbundenen Waffen zu führen, zweitens die heute bestehende Fähigkeit zu erweitern, Schlüsselziele mit indirektem Feuer zu bekämpfen, und drittens Fähigkeiten wiederzuerlangen, gepanzerte Ziele auf grössere Distanz mobil und präzise zu bekämpfen. Ausserdem sollen Fähigkeiten aufgebaut werden, um Bedrohungen im unteren Luftraum abwehren zu können. Im Vordergrund steht dabei der Schutz der eigenen Bodenverbände gegen Luftangriffe mit Kampfhelikoptern, tieffliegenden Kampfflugzeugen und Drohnen.

Aus Sicht der Armee sind dafür folgende Mittel und Systeme erforderlich:

Führung und Vernetzung (ca. 2400 Mio. CHF)

- Ausbau der Rechenzentren und der IT-Infrastruktur der Truppe sowie der für die vernetzte Führung notwendigen Anwendungen
- Errichtung und Ausrüstung eines vollgeschützten dritten Rechenzentrums und Investitionen ins Führungsnetz Schweiz
- Beschaffung neuer Kommunikationsmittel für die Truppe

- Beschaffung eines einheitlichen, internationalen IT-Systems für die Aktionsplanung und Lageverfolgung
- Aufbau eigener satellitengestützter Kommunikation

Nachrichtenverbund und Sensoren

(ca. 1500 Mio. CHF)

- Beschaffung teilmobiler Radare und passiver Sensoren zur Erstellung des Luftlagebildes
- Nachbeschaffung taktisches System für die Nachrichtenbeschaffung am Boden
- Ergänzungsbeschaffung von Minidrohnen
- Aufbau eigener satellitengestützter Aufklärung

Wirkung gegen Ziele in der Luft

(ca. 1400 Mio. CHF)

- Beschaffung von Mitteln zur bodengestützten Luftverteidigung mittlerer und kleinerer Reichweite
- Werterhalt der Schulungsflugzeuge Pilatus PC-7

Wirkung gegen Ziele am Boden

(ca. 2200 CHF)

- Nutzungsverlängerung der 2006 werterhaltenen 134 Kampfpanzer 87 Leopard 2 WE
- Werterhalt von bis zu 62 eingelagerten Kampfpanzern 87 Leopard 2A4
- Beschaffung eines neuen radgestützten Artilleriesystems als Ablösung der Panzerhaubitze M-109
- Beschaffung von Boden-Boden-Lenk Waffen für die Panzerabwehr
- Beschaffung von Material für die ABC-Abwehr
- Erneuerung von Simulatoren

Wirkung im Cyber- und elektromagnetischen Raum (ca. 500 Mio. CHF)

- Verbesserung des Eigenschutzes im Cyber- und elektromagnetischen Raum
- Beschaffung von Wirkmitteln zur Aufklärung und Störung

Logistik (ca. 200 Mio CHF)

- Investitionen in dezentrale Infrastrukturen

Sanität (ca. 100 Mio. CHF)

- Erneuerung der Sanitätshilfestellen und eines Teils der Sanitätsfahrzeuge

Ungeschützte Mobilität am Boden

(ca. 650 Mio. CHF)

- Flotte der ungeschützten Fahrzeuge bei Bedarf erneuern, jedoch nicht erweitern

Geschützte Mobilität am Boden

(ca. 2300 Mio. CHF)

- Beschaffung geschützter Führungsfahrzeuge auf Basis des Eagle V
- Nutzungsverlängerung der geschützten Mannschaftstransportfahrzeuge
- Werterhalt vom Bergepanzer
- Beschaffung von geschützten Fahrzeugen für eines der beiden neu zu bildenden mechanisierten Bataillone

Luftmobilität (ca. 1600 Mio. CHF)

- Ersatz der mittleren Transporthelikopter Super Puma und Cougar
- Werterhalt des leichten Transport- und Schulungshelikopters EC-6

Zu diesen Investitionen hinzu kommt die laufende Beschaffung grösserer Mengen an Munition, um die Durchhaltefähigkeit der Armee zu erhöhen. Nur beschränkt abgedeckt sind zudem die Kosten aus der Ent-

wicklung der heutigen Logistik zu einer Kriegslogistik.

Stinger und Panzerfaust bleiben noch

Mit Blick auf die Ausrüstung ist laut dem Chef der Armee entschieden worden, die Nutzungsdauer einiger älterer Systeme (Grafik 2) zu verlängern, die aus betriebswirtschaftlichen Gründen nächstens ausser Dienst hätten gestellt werden sollen. Konkret geht es dabei um die schultergestützte Fliegerabwehrwaffe Stinger und die Panzerfaust 90. «Der Krieg in der Ukraine hat gezeigt, dass sich diese Waffen nach wie vor erfolgsversprechend einsetzen lassen», betonte er bei der Präsentation des Bericht. Indem diese Systeme für einige Jahre weiterverwendet werden, liessen sich Fähigkeitslücken vermeiden.

Differenzierte Bereitschaft

Auch im personellen Bereich gibt es mit Blick auf die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit einige Anpassungen. Überdacht werden soll etwa die heutige Rollenverteilung

zwischen Berufsorganisation, Durchdiener-Bereitschaftsformationen und Milizformationen. Die Bereitschaft der Formationen (Grafik 3) soll künftig differenziert nach Aufgaben und Leistungen in den Wirkungsräumen organisiert werden. Die Infanterie soll weiterhin in der Lage sein, subsidiäre Schutzaufgaben übernehmen zu können.

Die Fortbildungsdienste von Kampf- und Kampfunterstützungsverbänden werden ab sofort neu ausgerichtet: Künftig sollen alle zwei Jahre Volltruppenübungen auf Stufe Grosser Verband zur Schulung des Gefechts der verbundenen Waffen durchgeführt werden.

Auf die Forderung, den Armeebestand zu erhöhen, damit die Armee den Verteidigungsauftrag besser erfüllen könnte, hat Süssli eine Antwort. «Eine relativ kostengünstige Möglichkeit wäre aus Armeesicht die Bildung von leichten Kräften.» Diese hätten einen geringeren jährlichen Ausbildungsbedarf und könnten demnach kürzere Wiederholungskurse absolvieren und blieben im Gegenzug länger in der Armee eingeteilt.

Mit einer solchen Massnahme würde der Effektivbestand der Armee – der derzeit

bei noch 140 000 Militärdienstpflichtigen liegt, aber stark abnimmt – erhöht, ohne dass die Anzahl Dienstage steigt. Süssli verweist auch darauf, dass der Bundesrat gemäss Artikel 13 des Militärgesetzes die Möglichkeit hat, die Altersgrenze der Militärdienstpflicht im Falle eines Aktiv- oder Assistenzdienstes um bis zu fünf Jahre zu erhöhen, wodurch zwischen 30 000 und 60 000 zusätzliche Armeeingehörige aufgeboden werden könnten. «Der Bundesrat hat damit ausreichend Handlungsfreiheit, den Armeebestand bei Bedarf zur Gewährleistung der personellen Durchhaltefähigkeit auch kurzfristig zu erhöhen, ohne dass dazu Gesetze oder parlamentarische Verordnungen angepasst werden müssten.» ■

Hier ist der ganze Bericht zum «Zielbild und Strategie für den Aufwuchs» zu finden.



Maj aD Christian Brändli
Chefredaktor ASMZ
christian.braendli@asmz.ch
8607 Seegräben

swiss made 
Kompetenz und Leistung
für Schutz und Sicherheit

GENERAL DYNAMICS
European Land Systems–Mowag



DURO

EAGLE

PIRANHA

